

Zur Ausstellungseröffnung „John Dummett – Standpoint“

Die Lothringer Straße hätte für den Briten John Dummett nicht besser als Ausstellungsort gewählt sein können. Mit Recht darf sie für Münchner Verhältnisse als work in progress bezeichnet werden, wie auch Dummetts Arbeiten selbst.

Der Ausstellung ging eine dreiwöchige Werkphase in den Räumen voraus, in der sich die Arbeiten entwickelten. Als Reaktion auf München sind die Ausstellungsräume jetzt jedoch aufgeräumt und die Arbeiten in einem white cube galerieartig aufgebaut. Bunte Luftschlangen, Plastikblumen um Hulahupreifen drapiert, in denen, wie auf dem Fell einer Bass Drum mit ausgeschnittenem Loch, Botschaften in silbernen Großbuchstaben aufgebracht sind. Erinnerungen an Kindergeburtstage und abgefeierte Partys werden geweckt, die die Naivität der in den Reifen oder Hippiekränzen gefassten Sprüche verstärkt. „SOCIAL INTEGRATION FOR ALL“ heißt es da und macht sofort deutlich welcher Widerspruch hier aufgedeckt wird. Die Utopie der Integration der verschiedensten Kulturen in eine gemeinsame Gesellschaftsform. Die Erzwungene Einebnung kultureller und gesellschaftlicher Unterschiede.

In Reaktion auf die Londoner Bombenattentate wurde in Großbritannien kürzlich das Komitee „cohesion and integration“ gebildet, das für eine bessere Integration der Kulturen sorgen soll. Auch als Zeichen gegen eine Rechtsruck, der durch die Gesellschaft ging. Dummett greift hier die von Komitee propagierten Plattitüden auf, um zu zeigen, dass es mit schönen Sprüchen und gutem Willen allein nicht getan ist, und warnt gleichzeitig vor einer Einschwörung und der Doktrinhaftigkeit. Den gesellschaftlichen Zusammenhang verdeutlicht er in seinen Arbeiten, indem er die Kränze in architektonische, durch Holzplatten skizzierte Räume hängt, in denen sie von einem Vorhang aus Luftschlangen eingefasst werden. Dabei lassen die Raumskizzen Bezüge zu nationalsozialistischen Bauwerken in München erkennen. So überträgt Dummett die britische Problematik auch auf hiesigen Boden. Der blumige und freudig naive Charakter seiner Kränze täuscht aber nicht über die Assoziation zu Grabkränzen hinweg und stellt damit deutlich die Frage nach neuen Denkansätzen jenseits von politischen Plattheiten im Umgang mit einer multikulturellen Gesellschaft.

Felix Wegner